Warm eingepackt steht auch bei gefühlten minus 19,5 Grad einem Spaziergang am Pfäffikersee nichts im Weg. Bilder: Hans Künzi/key

Der «sibirischen» Kälte trotzen

REGION. Dieses Wochenende war es so kalt wie schon lange nicht mehr. Weil es aber auch schön und trocken war, liessen sich die Leute trotzdem nach draussen locken – nicht nur zum Spazieren.

REGULA LIENIN

Ein Bub wirft an der Seepromenade in Pfäffikon Steine in den See. Besser gesagt auf den See. Denn wegen der anhaltenden Kälte hat sich bereits eine so dicke Eisschicht gebildet, dass seine kleinen Wurfgeschosse sie nicht durchdringen. 100 Meter weiter östlich, bei einem Bootssteg, findet ein Seevogeltreffen statt. Am Ende des Stegs hat es ein grosses Wasserloch, in dem sich die Tiere tummeln – unter den Augen von stehen gebliebenen Spaziergängern.

Gefrorene Seen möglich

Die Zeichen stehen nicht schlecht, dass dieses Jahr der Pfäffikersee zufriert. Dasselbe gelte auch für den Greifensee, bestätigt Pius Niederhauser, Leiter des Oberflächengewässerschutzes beim kantonalen Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft. «Beide haben in der Tiefe eine Temperatur von 4 Grad erreicht.» Deswegen sei die Eisbildung im Moment möglich – sofern es nicht zu sehr winde. Damit allerdings der See so zufriert, dass er zum Schlittschuhlaufen genutzt werden kann, braucht es noch einige Kältetage. Je kleiner zudem der See ist, desto grösser ist die Möglichkeit, dass er zufriert. Deswegen hat der Lützelsee bei Hombrechtikon besonders gute Karten.

Die Möglichkeit, dass das Wasser in den hölzernen Zubern draussen auf der Wiese gefriert, ist gleich null. Die Gäste des Alpenbadplausch in Wernetshausen sitzen in 39 Grad warmem Wasser – bei minus 10 Grad Aussentemperatur. «Wir haben keine Absagen wegen der Kältewelle», sagt Betreiber Heinz Egli. Die Gäste würden auch jetzt im Durchschnitt während dreieinhalb Stunden im Wasser verweilen. Die Kälte macht sich lediglich in Details bemerkbar. Egli benötigt etwas mehr Holz, um die Zuber zu beheizen und verbringt weniger Zeit mit seinen Gästen. «Wenn es wärmer ist, schwatze ich länger, währenddem ich bediene», sagt er und lacht.

Tiefe Temperatur kein Problem

Auch Yves Sacher von der Firma Bachtellachs in Gibswil-Ried verfügt über Wasserbecken im Aussenbereich. In zehn Teichen, die fünf mal zehn Meter gross sind, züchtet er Fische. Die aktuelle Kälte bereitet ihm keine Sorgen. «Es kann höchstens mal eine Wasserleitung bersten», sagt er. Die ein Meter tiefen Teiche können nicht zufrieren. Das sei unmöglich wegen der Wasserzufuhr und der Bewegung der Tiere.

Walter Morf, der in Fägswil eine Wetterstation betreibt, kann die Aufregung um die aktuell tiefen Temperaturen nicht verstehen. «Es ist überhaupt nicht ungewöhnlich, dass es im Winter so kalt ist», sagt er. Ungewöhnlich sei höchstens, dass es gleich ein paar aufeinanderfolgende Tage seien.

Fieser Wind-Effekt

Dass zurzeit die Minustemperaturen als besonders kalt empfunden werden, ist der leichten bis mittleren Bise zu verdanken. So macht ein Wind von 30 Kilometern pro Stunde aus minus 10 Grad empfundene minus 19,5 Grad. Dieser Effekt – Windchill genannt – macht die Kälte unmittelbarer erfahrbar: Der Wind fegt auf unbedeckter Haut das Wärmepolster weg. Reto Vögeli, Meteorologe bei Meteonews, weist in diesem Zusammenhang besonders auf noch tiefere Temperaturen und verstärkten Wind hin. «Das ist eine nicht ungefährliche Kombination. Vor allem, wenn man länger draussen ist.»

Die Spaziergänger am Pfäffikersee sind gut gerüstet. Drei junge Frauen sitzen mit Pappbechern in der Hand auf einer Bank. «Ich nehme im Winter immer eine Thermosflasche mit», sagt eine von ihnen. Auch ein paar Schritte weiter dampft es beim «See Imbiss» aus den Bechern. «Wir verkaufen momentan fast nur Glühwein», sagt Betreiberin Karolin Bodmeier. Wegen der Kälte war der Stand an den vergangenen Werktagen nicht geöffnet. Es seien zu wenig Passanten unterwegs gewesen. Das würde sich natürlich bei einem gefrorenen See ändern. Bis dahin ist es aber noch ein weiter Weg: Nötig wäre eine zehn Zentimeter dicke Eisschicht und die Freigabe durch die Behörden.

Kaltluft aus Osten

Laut Reto Vögeli, Meteorologe bei Meteonews, kommt die derzeitige Kälte aus Sibirien. «Es handelt sich um trockene Kontinentalluft. Deswegen haben wir nur geringe Niederschläge.» In der Region bleibt es bis Dienstag tagsüber bis zu –10 Grad, nachts bis zu –15 Grad kalt. Ab Wochenmitte wird ein leichter Temperaturanstieg erwartet. Im Vergleich dazu: In der sibirischen Grossstadt Jakutks soll das Thermometer zurzeit höchstens –32 Grad anzeigen. *(rli)*

BILDERGALERIE UNTER
BILDER.ZOL.CH

Trotz Kälte draussen: Schlittschuh laufen in Uster, baden und essen in Wernetshausen oder auf dem Spaziergang in Seegräben bei Jucker Farmart vereiste Holzfiguren bestaunen.

Die Familie bereits seit Jahren terrorisiert

PFÄFFIKON. Am 15. August 2011 erschoss ein Kosovare seine Ehefrau und die Leiterin des Sozialamtes. Nun steht die Strafuntersuchung vor dem Abschluss.

Es geschah an einem verregneten Montagmittag im August: Zuerst passte der Kosovare seiner Ehefrau im Pfäffiker Dorfzentrum ab. Es kam zum Streit, worauf der 59-Jährige seiner Frau mehrmals in den Kopf schoss. Kurz darauf erschoss er vor dem Gemeindehaus die Leiterin des Pfäffiker Sozialamtes (wir berichteten). Es war eine Bluttat, die sich angekündigt hatte, wie im «Tages-Anzeiger» vom vergangenen Samstag zu lesen ist. Aus den Ergebnissen der Administrativuntersuchungen lässt sich erstmals erahnen, was sich vor dem 15. August in der Familie des Kosovaren abspielte.

Seit dem Jahr 2002 war den Behörden bekannt, dass es in der Familie regelmässig zu Übergriffen kam. Damals zeigte die 19-jährige Tochter ihren Vater an, weil er ihr mit einer halb vollen PET-Flasche ins Gesicht geschlagen hatte. Der Polizei erzählte sie zudem, dass ihr Vater sie schon früher geschlagen und getreten habe und mit einem Baseballschläger auf die Mutter losgegangen sei. Laut Akten wurde der 59-Jährige bereits 1997 notfallmässig wegen Suizidgefahr in eine psychiatrische Klinik eingewiesen – und weil er drohte, «jemanden von der Fremdenpolizei umzubringen». Seither wurde er mehrfach psychiatrisch abgeklärt, wie im «Tages-Anzeiger» zu lesen ist.

Strafuntersuchung bald fertig

Obwohl sich die Hittnauer und die Pfäffiker Sozialbehörden seit 2011 intensiv um die Familie kümmerten, schlug der Mann immer wieder zu, warf seiner Frau laut den Berichten Aschenbecher und Blumentöpfe an den Kopf. Diese verzichtete aber darauf, ihn anzuzeigen. Dies tat im November 2005 seine Tochter. Im Rahmen dieses Strafverfahrens zeigte sich das ganze Ausmass der Gewalt in der Familie. Das Verfahren wegen Körperverletzung, Drohung und Tätlichkeiten verlief aber grösstenteils im Sand, weil die Familienmitglieder ihre Anzeigen zurücknahmen.

Inzwischen steht die Strafuntersuchung gegen den Kosovaren vor dem Abschluss. Unter anderem steht die psychiatrische Expertise des Mannes noch aus. *(jes)*

Sechsmal Ja für Oberländer Talente

REGION. Das Casting für «Die grössten Schweizer Talente» ging am Samstagabend in eine weitere Runde. Bei der dritten Sendung der Castingshow des Schweizer Fernsehens mischten auch zwei Oberländer kräftig mit. Der 54-jährige Servicetechniker Bruno Ciervo sang sich in die Herzen von Jury und Publikum. Für seine Interpretation der Arie «Wenn ich einmal reich wär» aus dem Musical «Anatevka» erhielt der Illnauer viel Applaus sowie ein dreifaches Ja der Jury-Mitglieder.

Auch die Sportakrobaten von Wintiakro heimsten viel Applaus ein. Mit dabei war auch die Ustermerin Lilo Brügel. Sie und ihre Turnkameradinnen erhielten ebenfalls ein dreifaches Ja von der Jury. Welche Talente effektiv ins Halbfinale einziehen können, wird erst am 22. Februar bekannt gegeben. Ciervo indes hat bereits verraten, dass er den Einzug nicht geschafft hat. Für die Halbfinalqualifikation hätte er unter die besten 24 kommen müssen. Ebenfalls bereits in der ersten Runde gescheitert ist der Laupner Beat Schläpfer mit einer Hundeshow. *(jes)*